

Paru dans *Alexander-von-Humboldt-Stiftung Mitteilungen*, n° 75, Juli 2000, 57-59.

**Der Philosoph der Humboldt-Stiftung  
Zum 100. Geburtstag von Hans-Georg Gadamer**

Jean GRONDIN

Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus gerühmte Philosoph Hans-Georg Gadamer feierte am 11. Februar seinen 100. Geburtstag. Zu diesem Anlaß fand ein Festakt an der Heidelberger Universität statt, an dem der Bundespräsident Johannes Rau und der badenwürttembergische Ministerpräsident Erwin Teufel Reden zu Ehren des Jubilars hielten, die fast ebenso überzeugend wirkten wie die Darbietung des Collegium Musicum, das Beethovens Ouvertüre zu Egmont und Brahms Violinkonzert vorführte. Anwesend waren außerdem der Altbundespräsident Richard von Weizsäcker, aber auch international renommierte Philosophen, und Gadamer-Erben, wie Paul Ricoeur und Jürgen Habermas sowie an die 1000 geladenen Gäste. Der Festakt mußte in zwei weiteren Hörsälen übertragen werden. Es war ein großartiges Fest der Philosophie, das in Heidelberg von zwei wissenschaftlichen Tagungen zu Gadamer umrahmt wurde. Kaum war eine Tagung über « Hermeneutik und die Grenzen der Sprache » am 10. Februar verklungen, bevor ein wissenschaftliches Kolloquium am 12. Februar Reden von Gianni Vattimo (Turin) und Richard Rorty (Stanford) bot, die aus erster Hand von den gewaltigen Fortwirkungen Gadamers in Amerika und Italien berichteten. Zwei Tage später war die Universität Tübingen daran, in ihrem Auditorium Maximum ein wiederum international besetztes Gadamer-Kolloquium zu veranstalten.

Als Hochschullehrer hat Gadamer 22 Humboldt-Stipendiaten direkt betreut und darüber hinaus unzählige Humboldtianer inspiriert, denn kaum ein Geisteswissenschaftler wird von den Arbeiten Gadamers unberührt geblieben sein. Die Philosophie gilt ja bei der Humboldt-Stiftung als die « Königsdisziplin » schlechthin. Diese Hochachtung der Philosophie im deutschen Sprachraum rührt daher, daß seit 200 Jahren die größten Philosophen Kant, Fichte, Hegel, Schelling, Schopenhauer, Marx, Dilthey, Nietzsche, Frege, Weber, Freud, Husserl, Heidegger, Wittgenstein, Popper, Horkheimer, Adorno, Gadamer und Habermas heißen. Das liegt an keiner besonderen Eigenschaft der « deutschen Seele ». Es ist einfach eine Tatsache. Es ist auch diese beeindruckende Ahnenreihe, die so viele Ausländer zum Studium der Philosophie nach Deutschland reizt. In Deutschland müssen sie aber nicht selten die komische Erfahrung machen, daß sich die Deutschen selber von dieser Tradition immer mehr abwenden. Das hängt zweifelsohne - und verständlich genug - mit dem tragischen Traditionsbruch von 1933-1945 zusammen, der die Deutschen zum Umdenken zwang. So gewann die im amerikanischen Puritanismus verwurzelte Argumentationspraxis der sog. analytischen Philosophie, wo die Tradition weniger zählt als die logische Stringenz, die wissenschaftlich handgreifliche Ergebnisse zu zeitigen hofft, in Deutschland immer mehr an Verbreitung, als würden sich die Deutschen ihrer im Ausland so bewunderten Traditionen auf einmal schämen.

Gadamer bildet da eine willkommene Ausnahme bzw. einen Sonderfall : Durch seine philosophische Herkunft (Heidegger war sein wichtigster Lehrer) verkörperte er die Fortsetzung dieser Tradition, aber sein dialogisches Naturell zeichnet ihn durch eine immense Offenheit gegenüber dem anderen aus, die seinen Erfolg im Nachkriegsdeutschland erklären hilft. Weltbekannt ist seine Philosophie durch den modisch gewordenen Titel der « Hermeneutik ». Der Ausdruck stammt nicht von Gadamer, der ohnehin begrifflichen Neubildungen mißtraut, weil er es entschieden vorzieht, der Vorleistung der gesprochenen Sprache zu folgen. Die *hermeneutica* galt vor Gadamer als die « Kunstlehre der Auslegung ». Sie wollte vor allem Regeln ausarbeiten, um die Objektivität des Verstehens sichern zu helfen. Der große Theoretiker der historischen Schule Wilhelm Dilthey (1833-1911) hegte die Hoffnung, daß eine solche Hermeneutik eine allgemeine Methodologie aller Geisteswissenschaften abgeben könnte. Nur eine solche methodische Absicherung könnte es den « soft sciences » gestatten, einen wissenschaftlichen Anspruch zu erheben und den für trübend gehaltenen Einsatz der Subjektivität einzudämmen. In seinem Hauptwerk *Wahrheit und Methode* (1960) geht es Gadamer zunächst auch um ein angemessenes Verständnis der Geisteswissenschaften, aber er fragt sich, ob die Wahrheit des Verstehens allein von der Methodik und der Ausschaltung des Teilnehmers abhängen soll. Um diese vom herrschenden Paradigma der methodischen Naturwissenschaften unkenntlich gemachte Wahrheit des beteiligten Verstehens zurückzuerobern, bezieht sich Gadamer am liebsten auf die geheimnisvolle Erfahrung der Kunst : Wer sich von einem Gedicht, einem Gemälde oder einem Bühnenstück hinreißen läßt, wird von einer Wahrheit ergriffen und in ein Spiel einbezogen, das sich seiner Kontrolle entzieht. Einem werden dabei die Augen aufgemacht, so daß man auch hier von Erkenntnis sprechen darf. Trotz eines hartnäckigen Vorurteils erweist sich diese Wahrheit ferner von dauerhafterem Wert als die wissenschaftliche, die sehr bald und ständig durch neue Ergebnisse überholt und ersetzt wird. Nichts ist vergänglicher als die wissenschaftliche Wahrheit. Aber wann wurde die Wahrheit von Sophokles, Leonardo oder Mozart je überholt ? Sie hat nichts mit methodischer Distanz und Kontrolle zu tun, da man sie nur erfährt, wenn man « dabei ist » und sich mitnehmen läßt. Gadamer zieht daraus eine wichtige Folgerung, die nicht nur für die Geisteswissenschaften von Bedeutung ist : Es gibt auch eine Wahrheit des Dabeiseins. Wahrheit beruht also nicht nur auf Regelbefolgung, sondern auf Anteilnahme.

Diese an der Kunst immer wieder nachzuvollziehende Wahrheit erblickt Gadamer nicht zuletzt in der Erfahrung des Dialogs. Wer sich auf ein Gespräch einläßt, läßt sich ebenso von einer Sache führen, die ihre Selbständigkeit gegenüber den Gesprächsteilnehmenden behauptet. Allein im Gespräch können wir hoffen, über die eigene Beschränktheit hinauszusehen. Die Seele seiner Hermeneutik, würde der späte Gadamer oft sagen, liegt in der Überzeugung, daß der andere Recht haben kann.

Die Gadamersche Philosophie ist also alles andere als eine rechthaberische. Sie versteht sich im Gegenteil als die Kunst des Unrechthaberkönnens. Gern bezieht sich dabei Gadamer auf das Bonmot von Kierkegaard, « Über das Tröstliche in dem Gedanken, gegen Gott immer im Unrecht zu sein », aber ebenso auf den Ausspruch des Aufklärers Leibniz, der in einem Brief sagte, er billige fast alles, was er lese. Es ist immer die Perspektive des anderen, die mich wirklich weiterbringt und über meine eigene Borniertheit aufklärt. In einem denwürdigen Beitrag zu Ehren seines 100. Geburtstages hat der andere große deutsche Denker der Gegenwart, Jürgen Habermas, Gadamer zu Recht einen Mittler

zwischen philosophischen Generationen genannt.<sup>1</sup> Gadamer's Bescheidenheits- und Gesprächsphilosophie trug erheblich zur Internationalisierung der philosophischen Diskussion bei. Für diese Öffnung auf das mögliche Recht des anderen und die bevorstehende Aufgabe der interkulturellen Verständigung lieferte Gadamer tatsächlich die philosophische Basis. Die Kunst des Verstehens, die Hermeneutik, ist selber eine Kunst der Vermittlung oder der Horizontverschmelzung, zwischen den Generationen, aber auch zwischen den Kulturen. Es ist diese Aufgabe, die die Humboldt-Stiftung in Ehren hält und praktiziert. Sie lebt von der Hoffnung, daß die Wissenschaft, aber auch die Menschheit insgesamt nur durch den Blick über den Zaun des eigenen Experten- und Kulturkreises lernen kann. Diese Hoffnung liegt der Gadamer'schen Lebenserfahrung zugrunde. Insofern ist Gadamer auch der Philosoph der Humboldt-Stiftung.

---

<sup>1</sup> J. Habermas, Wie ist nach dem Historismus noch Metaphysik möglich ? Zum 100. Geburtstag Hans-Georg Gadamer, *Neue Zürcher Zeitung* 12./13. Februar 2000, Beilage Literatur und Kunst. Diese Beilage brachte des weiteren sehr interessante Beiträge von Hans-Ulrich Gumbrecht über Gadamer's Wirkung in der Literaturwissenschaft, von Günter Figal zur Phänomenologie der Kultur, von Wolfram Högbe über die Deutungsnatur des Menschen und von Klaus Günther über Gadamer's Einfluß auf die Rechtswissenschaft. Zum 100. Geburtstag erschien ferner eine preiswerte Studienbuchausgabe der *Gesammelten Werke* von H.-G. Gadamer (10 Bände Tübingen) sowie ein neues Buch mit den letzten Beiträgen von Gadamer (*Hermeneutische Entwürfe*, Mohr Siebeck, Tübingen), eine Festgabe mit philosophischen Beiträgen jüngerer Autoren (*Hermeneutische Wege*, Mohr Siebeck, Tübingen) sowie ein Reclam-Band, der persönliche *Begegnungen mit Hans-Georg Gadamer* (Stuttgart) dokumentiert.